

Saale-Beitung.

werden die 6 gepulverten Scherzblätter...

Ercheim täglich zweimal.

Sonntags und Feiertags einmal.

Schrittweite und Coust. Vertheilung...

Bezugspreis... Die Halle verschieblich bei...

Abendblätterjährl. Jahrgang.

Nr. 345.

Halle, Sonntag, den 26. Juli

1914.

Vor dem Kriegsausbruch zwischen Oesterreich und Serbien.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen. — Weisung des österreichischen Gesandten. — Belgrad geräumt. — Die Intervention Rußlands zurückgewiesen.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien.

Wien, 25. Juli, 9 Uhr abends. Ministerpräsident...

Was mir voranzufahren, ist Ereignis geworden. Der Krieg zwischen Serbien und Oesterreich steht unmittelbar vor der Tür...

Doch wird die Hoffnung wohl vergeblich sein. Rußlands Interventionsversuch ist gescheitert, und Deutschland und Italien haben eine so feste Haltung gezeigt...

Das sächsische Regierungsblatt, die „Leipziger Ztg.“, hat gestern bereits erklärt:

„Zum Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad wird an dieser maßgebender Stelle betont, daß Oesterreich-Ungarn ohne jede Beeinflussung von auswärtiger Seite seine Forderungen an Serbien aufgestellt hat. Es ist zu hoffen, daß Serbien rechtzeitig eine befriedigende Antwort erteilt. Andernfalls muß mit sehr ersten Maßnahmen Oesterreich-Ungarns gerechnet werden. Von deutscher Seite werden auch dann keine Bemühungen unternommen werden, den Streit auf Oesterreich-Ungarn und Serbien zu beschränken. Hoffentlich werden die anderen Mächte im gleichen Sinne wirken. Sollte durch eine falsche Behandlung der Angelegenheit diese zu einer europäischen Frage gemacht werden, so würde die internationale Lage allerdings ein sehr ernstes Gepräge annehmen. Im Falle eines Angriffs auf Oesterreich-Ungarn würde Deutschland seine Bündnispflichten im vollen Umfange erfüllen. Es wäre gut, wenn nirgends im Auslande Zweifel darüber aufkäme, daß Deutschland unbedingt hinter Oesterreich-Ungarn steht. Alle wirklichen Freunde des Friedens müssen es daher als ihre Pflicht erachten, auf Serbien einen Druck in dem Sinne auszuüben, daß es den österreichisch-ungarischen Forderungen Genüge leistet.“

Auch die weiter unten mitgeteilten Nachrichten über Herrn von Schoens Erklärungen in Paris — mögen sie noch so diplomatisch-vorsichtig gefasst sein — lassen dem Zweifeln keinen Zweifel darüber, daß Oesterreich nicht allein steht.

Italien hat gleichfalls unzweifelhaft erkennen lassen, daß es zum Dreibund hält.

Und dazu kommt, daß Rußland im Innern ernste Sorgen hat. Der Streit hat zwar hier und dort abgeflaut. Was aber bedenklich bleibt, das ist, daß dieser Streit einen elementaren oder sagen wir ruhig revolutionären Charakter trägt und die Arbeiter den Weisungen der Organisationen nicht mehr folgen. Schon wird von einem Eisenbahnerstreik gesprochen, der — wie aus dem Revolutionsjahr noch in Erinnerung ist — den ganzen Verkehr in Rußland unterbinden kann.

Die finanzielle Kriegsbereitschaft Rußlands ist gleichfalls sehr in Zweifel zu ziehen und Frankreich dürfte — trotz aller Sympathien — die Talschen zukaufen. Das sind die Gründe, die die russische Intervention unwahrscheinlich machen. Serbien wird also, wohl oder übel, den Stranz allein aussetzen müssen. Trotzdem kann der Krieg sich länger hinzuziehen, als Oesterreich sich und im Interesse der Ruhe Europas zu wünschen ist.

Bad Ischl, 25. Juli. Der Minister des Aeußern, Graf Berchtold, war kurz vor 4 Uhr eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Menge mit lauten Hochrufen begrüßt. Mit dem gleichen Zuge ist der Minister des Krieges, Krobatin, hier eingetroffen.

Kurz vor dem Eintreffen der Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen meldet noch eine Depesche aus Belgrad, 25. Juli:

Das Regierungsgesandte Samou Prava schreibt an leitender Stelle: Serbien wünscht aufrichtige und korrekte nachbarschaftliche Beziehungen mit der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die serbische Regierung wird bereitwillig allen jenen Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung entgegenkommen, durch welche verdrößerliche Taten und Entschreitungen der Anordnung in den Nachbarländern entgegengetreten werden soll. Serbien steht auch heute auf diesem Standpunkt und wird in der gegebenen Richtung alles tun, was es kann und mit Aufrichtigkeit in dem Bestreben gegenüber der Monarchie allen Pflichten guter Nachbarschaft entspricht.

Der Mißerfolg Rußlands.

Ablehnung der russischen Intervention.

Die Abendblätter melden, die russische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg, Grafen Szapary, und durch ihren Vertreter in Wien der österreichisch-ungarischen Regierung das Gesuchen unterbreitet, die in der Note an Serbien gestellte Frist um einige Tage zu verlängern. Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Erfüllung dieses Ansuchens in höflicher, aber bestimmter Form abgelehnt. Die österreichisch-ungarische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien betreffe. Die Monarchie war von allem Anbeginn entschlossen, diesen Standpunkt unter allen Umständen aufrechtzuerhalten und jeden Versuch einer Intervention zurückzuweisen.

Erklärungen des deutschen Botschafters in Paris. Das nationalökonomische Echo de Paris behauptet in seinem heutigen Morgenblatt, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß der deutsche Botschafter Herr v. Schoen in Paris, bei dem Besuche, den er gestern dem italienischen Minister des Aeußern in Paris machte, ihm eine Note überreicht habe, in der die deutsche Regierung folgendes erklärt:

- 1. daß die deutsche Regierung sowohl den Inhalt wie die Form der österreichischen Note an Serbien vollkommen billigt; 2. daß die deutsche Regierung hofft, die Diskussion zwischen Wien und Belgrad werde lokalisiert bleiben; 3. daß, wenn eine dritte Macht intervenieren würde, daraus eine schwere Spannung zwischen den beiden großen Mächtegruppen in Europa entstehen würde. Zu dieser Meldung des Echo de Paris erfahren wir, daß sie in dieser Form zwar nicht ganz stimmt, und daß unser Botschafter in Paris eine Note der deutschen Regierung nicht überreicht hat. Wohl aber hat Herr v. Schoen in der Unterhaltung, die er mit dem Vertreter des Ministerpräsidenten Viviani hatte, keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland sich in vollständiger Uebereinstimmung mit Oesterreich befindet, den Inhalt der Note an Serbien durchaus billigt, und daß im Falle des Eingreifens einer dritten Macht, das die deutsche Regierung nicht erwarte, der Bündnisfall allerdings gegeben wäre.

Das Wolffsbureau meldet hierzu:

Paris, 25. Juli. Wir sind in der Lage, festzustellen, daß die mündlichen Mitteilungen, welche der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen dem interimistischen Minister des Aeußern Viviani in Paris gemacht hat, keineswegs jene drohende Spitze enthalten, wie sie in der auch sonst durch ihren Ausdruck besorgenen Meldung des Echo de Paris zum Ausdruck gelangt. Ebenso ist die Schlussfolgerung des Blattes, daß die österreichische Note aus Ergebnis einer Verhandlung zwischen Deutschland und Oesterreich sei, unzutreffend.

Wien, 25. Juli. Der erste Sekretär der russischen Botschaft, Fürst Kudachschew, ist heute vormittag im Ministerium des Auswärtigen erschienen, um im Auftrage der Regierung um eine Freitretung seitens der Monarchie zu ersuchen. Es wurde ihm im Ministerium mit Bedauern erklärt, daß Oesterreich-Ungarn in eine Verlängerung des an Serbien gerichteten Ultimatus nicht willigen könne.

Der Bündnisfall.

Vom deutsch-österreichischen Vertrag.

Der Text des vom 7. Oktober 1879 datierten deutsch-österreichischen Bündnisvertrages ist am 3. Februar 1888, drei Tage vor Bismarcks historischer Erklärung: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“, vom Deutschen Reichsanzeiger, von der Wiener Abendpost und dem Wiener Abendblatt veröffentlicht worden. Ein „inniges Zusammengehen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn“ wird darin verabredet und die Maxime ausgesprochen, daß dieses Bündnis „niemand hebeln kann, wohl aber geeignet ist, den durch die Berliner Stipulationen geschaffenen europäischen Frieden zu konsolidieren“. Der Artikel I des Vertrages lautet: „Der Kaiser von Deutschland und der Kaiser von Oesterreich-Ungarn vereinigen sich, um Rußland Oesterreich-Ungarn anzugreifen. Artikel I lautet:

Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kraftsmacht ihrer Reiche beizuhelfen und demgemäß den Erbfeind nur gemeinsam und übereinstimmend anzugreifen.“

Der Artikel II trifft dieselbe Bestimmung für den Fall, daß Rußland einer anderen Macht, die Oesterreich-Ungarn angreift, beizuhelfen, sei es auch nur durch militärische Maßnahmen, die Oesterreich-Ungarn drohen.

Würde einer der hohen Kontrahenten Teile — so lautet der Artikel — „von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere hohe Kontrahent, den Anstreifer gegen seinen hohen Verbündeten nicht nur nicht beizuhelfen, sondern mindestens eine so wohlwollende und neutrale Haltung gegen den hohen Mißkontrahenten zu beobachten.“

Wenn jedoch in solchem Falle die anreifernde Macht von seiten Rußlands sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die in Artikel I dieses Vertrages hinlänglich verpflichtende gegenseitige Beistandspflicht in Kraft, und es tritt der Artikel II des Vertrages in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.“

Man hat hier in Berlin kaum einen Zweifel gelassen, daß man diese letzte Eventualität auch dann als gegeben ansehe, wenn jetzt Rußland durch Bedrohung Oesterreich-Ungarns den Serben Beistand leisten würde. Denn falls die ultima ratio, von der Graf Tisa sprach, das einzige Ausfallsmittel für die Monarchie werden sollte, so würde nicht Oesterreich der Angreifer sein. Es handle sich dann wirklich um seine Ehre, um die notwendigen Sicherungen für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung innerhalb seiner Grenzen.

Kriegsvorbereitungen.

Serbiens Verteidigungsplan.

In Serbien werden große Kriegsvorbereitungen getroffen. Den Militärpflichtigen ist es verboten, das Land zu verlassen. Belgrad selbst wird keine Verteidigungsstellung beziehen, sondern in dem Augenblick, wo die Monitore der Monarchie vor Belgrad erscheinen, wird in der Stadt die weiße Fahne gehißt und Belgrad vollständig geräumt werden.

Die schweren Hauptbatterien werden nach Novi-bazar gebracht, wo die Drina-Division bereits mobilisiert ist. An der bosnischen Grenze werden die Festungsbauten instand gebracht.

Die Donaudivision ist ebenfalls konzentriert. Das Oberkommando ist bereits nach Beljevo überföhrt. Zum Oberkommandanten dieser Division wurde General Janovic, der Präsident der Narodni Obrana, deren Auslösung bekanntlich die Monarchie in der Note verlangt, ernannt. Gerade diese Ernennung eregt das größte Aufsehen.

Oesterreichs Vorbereitungen.

London, 25. Juli.

Feuerungen von Balkanländern lauten sehr ernst. Man ist überzeugt, daß Oesterreich die größten Anstrengungen machen wird, um seinen Willen durchzusetzen. In Bosnien und in der Herzegovina soll die Mobilisierung bereits beendet sein. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die Ansicht von Dr. J. Dillon, der wohl der beste Kenner der Verhältnisse in Rußland und auf dem Balkan ist, denn er hat im Osten ganz ungewöhnlich gute

Beziehungen. Es telegraphiert Loeber aus Wien, daß er aus Budapest telephonisch außerordentlich beunruhigende Nachrichten erhalten habe. Entgegen dem Optimismus, der in Wien selbst in der Regierung vorherrscht, sind die veranwortlichen und bestinformierten Kreise der ungarischen Hauptstadt außerordentlich pessimistisch in Bezug auf die fernere Zukunft und deren Folgen. Sie halten den Krieg für unermesslich, da es nach ihrer Ansicht durchaus sicher ist, daß Serbien sich weigern wird, die Forderungen Oesterreich-Ungarns zu erfüllen. Die Feindseligkeiten, so wird ihm aus Budapest mitgeteilt, werden in der Nacht zum Sonntag beginnen und werden in ein oder zwei Tagen zu bedeutenden, wenn nicht gar schon zu entscheidenden Resultaten führen.

Wien, 25. Juli.

Im Laufe des heutigen Tages sind bereits an 8 Armeekorps die Mobilisierungsbefehle abgegangen, so daß die Monarchie schon in dieser Nacht oder am morgigen Tage über 8 mobilisierte Armeekorps verfügen wird. Auch bei der Marine ist die Einberufung bereits erfolgt.

Wien, 25. Juli.

In Wien selbst sind heute umfassende Maßnahmen zu beobachten. Militärpatrouillen ziehen durch die Stadt und werden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Die Donaubrücken stehen alle unter militärischer Bewachung und alle Eisenbahndirectionen werden von Militär bewacht.

Wien, 25. Juli.

Nach Telegrammen, die hier aus Belgrad eingetroffen sind, verlassen alle österreichischen und ungarischen Familien allmählich die serbische Hauptstadt. Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft hat zwei Schiffe zur Verfügung gestellt, die alle Familien unentgeltlich nach Semlin hinüberbringen. Die Haltung der Bevölkerung in Belgrad ist den Oesterreichern gegenüber drohend, jedoch gibt sich die Polizei alle Mühe, um erste Kundgebungen und Zusammenkünfte zu verhindern. Zwischen Belgrad und Pest unterliegt die Post einer Zensur.

Mobilisierungsmaßnahmen auf den österreichischen Bahnen.

Prag, 25. Juli.

Auf allen böhmischen Bahnen sind Vorbereitungen für den Mobilisierungsfall getroffen. Das gesamte Bahnpersonal wurde zum Urlaub zurückgerufen und angesehnen, sich aus dem Stationsraport nicht zu entfernen. Zugleich wurden die Waggoneinstellungen eingeleitet. Auf Grund eines vertraulichen Erlasses des Eisenbahnministeriums, der auf eine Aufhebung des Kriegsministeriums hinweist, wurde die sogenannte Kriegssinie, d. i. eine besondere Leitung für Telegrafen und Telefongespräche, die direkt zwischen den Directionen und dem Ministerium läuft und von eigens hierzu ausgebildeten Beamten bedient wird, eingerichtet. Zum Sonntag ist das gesamte Personal aller Bahnen zum Fernamtsdienst eiderufen.

Wien, 25. Juli.

Der telegraphische Verkehr mit Ausland ist für den Privatdienst bereits eingestellt worden.

## Stimmungen.

In Ausland.

Petersburg, 25. Juli.

Der „Retsch“ schreibt: Augenscheinlich ist sich die russische Diplomatie des Erfolges der Lage nicht ganz bewußt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Serbien nach der russischen Note eine nicht völlig befriedigende Antwort geben wird und eine Ermunterung Serbiens bereits erfolgt ist, so daß ein Teil der Verantwortung für die Folgen Ausland zufällt. Das österreichisch-ungarische Ultimatum ist die Quittung auf die prähergehenden Depeschen des Pariser „Matin“. Die einzige Möglichkeit für die Tripelallianz, eine Hineinziehung in den Konflikt zu vermeiden, bleibt die Vollziehung der serbischen Frage und die Vermedlung jeder Ermunterung Serbiens.

Die „Nowoje Wremja“ behauptet, im Pressebureau des auswärtigen Amtes sei den Journalisten gesagt worden, daß Russland sich an die Seite Serbiens stellen werde, das unbedeutend einen schweren Schlag erhalten habe. In dem Leitartikel bezeichnet das Blatt die Forderungen der österreichisch-ungarischen Note als absolut unerfüllbar und das Ultimatum als eine gegen Russland gerichtete Provocation, auf welche Russland nicht nur in Wien, sondern mit Laten antworten werde. Russland wolle den Frieden; wenn es aber zum Kriege komme, werde das ganze russische Volk daran teilnehmen.

Auch der „Petersburger Kurier“ bezeichnet die Annahme des Ultimatus durch Serbien als logisch und physikalisch unmöglich. Das Ultimatum zeigt, daß man mit Russland als Großmacht nicht redne oder den Krieg wolle. Die würdige Antwort Russlands ist die Mobilmachung und die Erklärung, daß Serbien nicht allein sei. — Einige Zeitungen wollen in Deutschland den Ansprüchen Oesterreichs leben. Die „Brisignia Wiedomosti“ schreibt: Serbien dürfte sich den impulsiven Entschlüssen seines Gehirns nicht hingeben, denn der Augenblick ist zu ernst. Wenn aber der Krieg beginne, könne Russland ein Ultimatum auf die serbische Unabhängigkeit und das Gebiet Serbiens nicht zulassen.

In Serbien.

Belgrad, 25. Juli.

Die Blätter veröffentlichen heute den ausführlichen Text der Note der Zirkularisierung und den Kommentar des Fremdenblattes, beschränken sich jedoch darauf, auf die ungewöhnliche Schwere der Forderungen hinzuweisen. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde eine den Staatsnotwendigkeiten entsprechende Antwort erteilen und die betreffenden Mächte, insbesondere Russland, Serbien im gegenwärtigen Augenblick zur Seite stehen. Das Blatt Balkan meldet, daß ohne Rücksicht darauf, wie die Antwort laute, die Regierung gewisse Sicherheitsmaßnahmen treffe, insbesondere die Gelddepots der Banken und des Staatsarchivs in das Innere des Landes abgehoben habe. In politischen Kreisen herrsche volle Uebereinstimmung darüber, daß die Regierung bei Verantwortung der Note nicht nur das Verhältnis zwischen Serbien und der Monarchie, sondern die allgemeine Situation, über welche sie alle genauen Informationen besitzen könne, in Erwägung ziehen müsse.

Das Bedauern der französischen Regierung.

Paris, 25. Juli.

Der österreichische Botschafter hat die Note seiner Regierung an Serbien gestern vormittag dem interimistischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, Justizminister Bienvogel, Medin, überreicht. Der Vertreter des Czaren Wladimir nahm die Note entgegen und sprach sein Bedauern aus über die Wendung, die die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien genommen hat. Er fügte hinzu, daß es es schade, daß es jetzt noch der Föhnwind Ausbruch zu geben, daß es gelingen werde, einen Bruch zu vermeiden, zwischen der großen Monarchie und ihrem kleinen Nachbar zu vermeiden.

Notizen für Oesterreich.

Rom, 25. Juli.

Giornale d'Italia schreibt zu der österreichisch-ungarischen Note: Dieser Schritt hat den ganzen feierlichen Einfluß, den die Forderung haben mußte. Das heißt morgen Antwort verlangt wird, kann nicht übersehen, denn die von Serbien verlangten Bedingungen sind zu natürlich, zu berechtigt, um irgendeine Diskussion zuzulassen. Gerade, daß eine solche Diskussion unmöglich ist, gibt die Bestimmung, daß der Konflikt morgen geregelt sein wird.

Wita versichert, daß die diplomatischen Kreise überzeugt seien, daß der österreichisch-serbische Konflikt auf friedliche Weise ausgehen werde.

## Der Prozeß der Frau Cailleur.

Paris, 25. Juli.

Der Prozeß hat heute mit einer peinlichen Szene begonnen. Nach langem Hin und Her entschloß man sich endlich, die Briefe zu verlesen. Bei Beginn der Sitzung erklärte der Anwalt Cernu, daß er seinen Rest mehr auf die Veröffentlichung der Briefe lege und dem Präsidenten die Entscheidung überlasse. Der Verteidiger Labori erklärte, er bestreite nun darauf, daß wenigstens die sogenannten „intimen“ Briefe zur Verlesung kommen, und darauf beginnt wirklich die Verlesung der wichtigsten Stellen. Es sind die Briefe, die Cailleur von Marnes am 18., 18. und 19. Septbr. 1909 an seine jetzige Frau und damalige Geliebte geschrieben hat. Der erste Brief ist in äußerst herzlichen Worten gehalten und ist sehr lang. Die Ueberschrift lautet: Meine geliebte Marie! Es heißt dann: Als ich Dich zum erstenmal sah, habe ich einen tiefen Stoß durch mein ganzes Leben empfunden. Ich war damals tief unglücklich. Cailleur spricht dann davon ausführlich, wie er danach strebte, sich frei zu machen, und sagt: Ich werde an Deine Liebe erst glauben, wenn Du auch Dich frei machst. Ausführlich erzählt er dann, welche Schwierigkeiten seiner Hebelung entgegentraten und wie diese Frage auf die Stimmung seiner Wähler großen Einfluß haben könnte. Seine politische Stellung sei gefährdet, wenn das so weiter gehe. Der Ton des ersten Briefes ist sehr zurückhaltend, aber von einer überaus großen Zärtlichkeit. Der Brief schließt: Ich liebe Dich und füße Dich um ganzem Herzen. Der zweite Brief ist etwas inhumaner. Cailleur erzählt darin, was er in seinem Wahlort alles tun müsse: Einwehungen und Ausschreitungen beinhalten u. dgl. Er spricht dann davon, daß er bald nach Paris zurückkommen würde und schließt: Das einzige Glück, das ich besitze, ist, wenn ich in Deinen Armen bin. Ich füße Deinen ganzen kleinen Körper. Labori wendet sich mit großer Gebärde an das Publikum und sagt: Das ist alles! Diese Schlussworte sind zu einem ungeheuren Schmutz verdreht worden, der von Mund zu Mund ging. Während der Verlesung der Briefe weint Frau Cailleur unaufhörlich. Labori dreht sich um und Kopft ihr auf die Schulter, indem er sie auffordert, ruhig zu bleiben. Als der zweite Brief verlesen wird, bricht Frau Cailleur ohnmächtig zusammen und unter allgemeiner Aufregung tritt eine Pause ein.

Eine Duellforderung infolge des Cailleur-Prozesses.

Paris, 25. Juli.

Wegen des Zwischenfalles, der sich während der geistigen Verhandlung des Cailleur-Prozesses zwischen dem Präsidenten des Gerichtshofes Albanel und dem Beisitzer Dagoutt abspielte, hat Albanel heute Dagoutt seine Zuegen, General Dalfin und Bruno de Laborie, geschickt.

## Deutsches Reich.

Des Kaisers Nordlandfahrt bisher nicht abgebrochen.

Das Wolff-Bureau meldet aus Berlin, 25. Juli:

„Seine Majestät der Kaiser hörte heute vormittag in Ballestrand an Bord der „Yacht „Hohenoller“ die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Fjhrn. v. Lynder, des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller und des Vertreters des auswärtigen Amtes Grafen v. Rebel.“

Die Gerüchte, daß der Kaiser seine Nordlandreise vorzeitig abbrechen, sind bisher durch keine Anordnung bestätigt worden. Der Kaiser hat den Plan, bis in die letzten Tage des Juli in Norwegen zu verweilen und am 2. August in Swinemünde einzutreffen, wo ein mehrtägiger Aufenthalt vorgesehen war. Bis zur Stunde sind an den zuständigen Stellen in Berlin keinerlei Veränderungen in diesen Dispositionen bekannt geworden. Der Kaiser befindet sich in Ballestrand, wo es die Rückreise nach Swinemünde etwa 45 Stunden dauert.

Bayern gegen eine Eisenbahngemeinschaft.

München, 25. Juli.

Bei der heutigen Generaldebatte zum Eisenbahngesetz in der Kammer der Abgeordneten wies der Verkehrsminister v. Seidelin darauf hin, daß die Einnahmen der Eisenbahnerverwaltung durch die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur auch im letzten Jahre wesentlich beeinträchtigt worden seien; dazu kämen noch die ständigen Wirren im Dienst. Oesterreich heißt, so fuhr der Minister mit erheblicher Stimme fort, in einer schweren Stunde. Wir alle wünschen dem engstehenden Nachbarreiche Oesterreich, daß es, wenn es zum Kriege kommen sollte, den ihm durch ungeheure Vorkommnisse aufgezwungenen Kampf glücklich und siegreich bestimme.

München, 25. Juli. Im weiteren Verlauf der Generaldebatte zum Eisenbahngesetz sagte der Verkehrsminister zur Frage der Reichseisenbahngemeinschaft, bei den Maßnahmen zur Hebung des Verkehrs und der Einnahmen scheidet die von Abgeordneten Haeblerlein gewünschte deutsche Reichseisenbahngemeinschaft aus. Die ganze Frage habe auch nur akademischen Wert. Weder die Bahnverwaltung noch der Verkehr würden einen nennenswerten Vorteil von einer solchen Gemeinschaft haben. Ich muß deshalb verneinen, daß unter den derzeitigen Umständen ein Bedürfnis für den Staat sei für die Verkehrsinteressen nach einer Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen bestehe. Der Minister äußerte sich dann über die gemachten Erfahrungen und die Wirkungen des Güterwagenmangels und folgte sein Urteil dahin zusammen: Im allgemeinen kann man sagen, daß auch

für die bayerische Staatsbahnverwaltung die Güterwagen-gemeinschaft bisher finanzielle Vorteile gebracht hat, wenn sie auch nicht als übermäßig hoch angenommen werden können. Wenn wir aber auch nur auf unsere Kosten kommen würden, so wäre doch für uns nur ausfallender Bedeutung, daß bei dem fortwährenden steigender Wagenbedarf eine bessere und gleichmäßigere Wagenbedeckung erhalten, als sie von uns allein ohne den Verband hätte geleistet werden können.

## Parteinachrichten.

Erörungen für Bassefmann.

Carlsruhe, 24. Juli. Eine kaiserliche Ehrenurkunde überreicht der Vorstand des Nationalliberalen Vereins für den Wahlkreis Carlsruhe seinem Vertreter im Reichstag, Herrn Ernst Bassefmann, aus Anlaß des bevorstehenden 60. Geburtstages. Die Urkunde zeigt ein buntes farbiges Bild unserer Stadt, geschmückt mit dem Stadtwappen. Die Urkunde selbst, die von den Führern der Partei hier im Wahlkreise unterzeichnet ist, hat folgenden Wortlaut:

„Hochverehrter Herr Bassefmann! Der heutige Tag, an dem Ihnen die Vollendung des 60. Lebensjahres entgegen tritt, bildet in Ihrem von rühmlichen Schaffen im Dienste des Vaterlandes reich erfüllten Leben einen bedeutsamen Markstein. Die Nationalliberalen an der Saar, welche hoch darauf sind, Sie ihren Reichstagsabgeordneten nennen zu dürfen, empfinden es als Herzensbedürfnis, Ihnen zu diesem Tage die aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche darzubringen. An hervorragender Stelle stehen, haben Sie als erster deutscher Mann stets erfolgreich gewirkt für die Stärkung des nationalen Gedankens und für die Entwidlung eines wachstums, vom vollständigsten Geiste durchdrungenen Liberalismus. Ihre glänzenden Vaterlandstheorie hat Ihnen den richtigen Weg gewiesen, so oft es galt, für die Wehrung des Reiches und die Wohlfahrt des deutschen Volkes einzutreten. Sie haben durch Einsicht und Erfahrung, Laßtzeit und Hingebung Ihrem Vaterlande viele und große Verdienste erwiesen. Wir betrachten es deshalb als unsere Ehrenpflicht, Ihnen den herzlichsten Dank für alles das zum Ausdruck zu bringen, was Sie in den vielen Jahren Ihrer politischen Tätigkeit aus allen gemeldet sind. Mögen Sie, hochverehrter Herr Bassefmann, noch recht viele Jahre der körperlichen und geistigen Jugendfrische sich erfreuen, die wir an Ihnen stets bewundern haben, und die Sie für das vaterländische, schwere und verantwortungsvolle Amt, das Sie in nachdrücklichem Treue am Treue! Das ist zu Ihrem Ehrenworte unserer neuen Gelübnis aus vaterländischen Herzen in der zuversichtlichsten Hoffnung, daß Ihnen noch viele, viele glückliche Jahre erfolgreicher Arbeit und reger Thätigkeit beschieden sein mögen zum Wohl unseres Vaterlandes, zum Wohl unserer Partei und nicht zum mindesten auch zum Wohl unseres von Ihnen vertretenen Wahlkreises. Der Vorstand der Nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Carlsruhe.“

Leider ist es nicht möglich gewesen, Herrn Bassefmann hier in seinem Wahlkreise eine besondere Feier zu veranstalten, die zweifellos einen glänzenden Verlauf genommen hätte. Es ist daher eine besondere Deputation geschickt worden, die Herrn Bassefmann die Urkunde persönlich überbringt.

## Schule.

Das Kaiserliche Konseruatorium in Sondershausen, unter Leitung des Hofrat-Konferatoriums Professor Carl Gerlach, beabsichtigt, das Konseratorium in Sondershausen zu verlegen. Eine Gesamtübernahme des „Hinterlands Holländers“ im Theater zu nennen. Das neue Antiquarische beginnt am 1. Oktober. Eintritt für Studierende am Konseratorium zu sämtlichen Veranstaltungen frei.

52 Studierende der Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee machen unter Führung des Herrn Dipl.-Ing. Petersen einen mehrwöchigen Ausflug nach Altmühl (Schwaben) zur Landesausstellung. Die seitens der Ausstellungs-Kommission den Studierenden erwiesenen sonstigen Annehmlichkeiten tragen zum Gelingen der ganzen Fahrt und des geistlichen Zieles sehr wesentlich bei.

## Ausland.

Englische Ausstellungen.

Amsterdam, 24. Juli. Ein Artikel des englischen „Standard“ erregt hier Aufsehen. Hiernach habe die deutsche Firma Thyssen mit Hilfe des deutschen Gesandten im Haag es durchgesetzt, Konzessionen zum Ausbuen eines Hafens an dem Kanal der Rotterdam mit dem Meer verbunden, zu erhalten. Dieser Hafen in deutschen Händen könne dazu dienen, große Mengen Eisenstoffe und Kriegsmaterial aufzunehmen. Am Kriegsausbruch mit England könne er als Operationsbasis für die Flotte gebraucht werden. Diese durch das englische Blatt wieder aufgeführten alten tendenziösen Gerüchte wirken um so unangenehmer, als der Bürgermeister von Rotterdam in einem etwas geheimnisvollen Interview dem Korrespondenten der „Times“ um sehr nachteiligen Folgen dieses Hafens in deutschen Händen gesprochen hat. Das Amsterdamer „Handelsblatt“, dem man keinerlei Deutscheschwärzerei nachsagen kann, stellt demgegenüber verständigheitsweise fest, daß die Verlegung der holländischen Neutralität darstellten würde, die die holländische Regierung ohne weiteres ablehnen könnte, und daß die privaten und Reichshaus Hollands daselbst Risiko laufen könnten, wenn Holland nicht inlande sei, seine Neutralität zu verteidigen. Die holländische Regierung könne ohne weiteres das Aufstapeln ungewünschten Materials verbieten. Das pessimistische Interview des Rotterdamer Bürgermeisters habe höchstwahrscheinlich mit internationaler Politik nichts zu tun. Rotterdam habe mit großer Energie seinen Hafentempel zentralisiert. Die Anlage privater Häfen, wie der zu Pernis bei Rotterdam, spezulierte darauf, die Gemeinde Rotterdam zum Anfang zu zwingen, weshalb der Bürgermeister wohl mit Recht sich dagegen wehrt, daß die Regierung die Anlage solcher privater Häfen bei Rotterdam zulasse.

Aus Mexiko.

Aus Puerto Mexico wird berichtet: An Bord des Kreuzers „Brillo“ ist eine Ueberreichtung erfolgt worden, wonach in Saltillo eine Friedenskonferenz zusammenzutreten soll. Caranza hat die Garantie für die Sicherheit der Delegierten Garbajals übernommen. Die Konferenz wird etwa eine Woche dauern.



